

# KARPATHOS

vom 10. – 19. September 2013

Ein Reisetagebuch von Sylvia Rottmann

---

Nach Aegina, Santorini und Rhodos wollte ich mal wieder eine neue griechische Insel kennen lernen und meine Wahl fiel dank einiger Beiträge im Rhodos-Forum auf die benachbarte Insel Karpathos, von deren Existenz ich bis dahin noch gar nichts wusste. Nun bin ich schlauer – und begeistert!

## **Dienstag, 10.09.2013**

Ich bin mal wieder viel zu früh dran. Um 8:30 Uhr kommt das Taxi, zehn Minuten später sind wir am Flughafen (wohlgemerkt: immer noch Tegel ☺ ). Der Koffer ist schnell aufgegeben und auch am Sicherheitscheck geht es fix. So sitze ich schon um 9 Uhr vor dem Gate A02 und habe noch eine Stunde Zeit bis zum Einsteigen.

Das Wetter ist grau und kühl, gerade richtig für einen Flug in die südliche Wärme. Der Abschied von den Jungs fiel mir zwar wieder schwer, aber es ist ja nur für eine Woche und ich weiß sie gut versorgt.

Der Flieger nach Düsseldorf hat etwas Verspätung, der Flug selber verläuft ruhig. Neben mir zwei beschlippte Jungdynamiker. In DUS angekommen, finde ich schnell den Flugsteig, von dem in Kürze die Maschine nach Karpathos starten wird. Es reicht gerade noch für einen Toilettengang, dann werden wir schon aufgerufen. Ich sitze ziemlich weit hinten, Boardinggruppe A, die zuerst einsteigen dürfen. Als letzte erscheint allerdings Fee, die ich tags zuvor im Karpathos-Forum „kennen gelernt“ habe. Sie sitzt genau vor mir und so können wir später etwas über die Sessellehne plaudern.

Auch dieser Flug verläuft ruhig, wir fliegen über Athen und ich erkenne Aegina dort unten im leichten Gegenlicht. Ein kurzer Gedanke an die lieben Menschen dort unten ... Über der Ägäis ist es dann klar, die Kykladen liegen unter uns und später sehe ich auch Santorini. Und dann ist auch schon Karpathos in Sicht und über das Meer schweben wir ein. Das Land am Flughafen ist sehr öde und steinig, aber ich bin vorgewarnt, und irgendwie liegen Flughäfen ja sowieso immer nicht sehr landschaftlich schön. Ich tausche mit Fee die Händinummern, dann kommt auch schon mein Koffer und schnell habe ich Maria von „Lefkos Cars“ gefunden. Es sind noch einige andere Urlauber da, die dort ein Auto gemietet haben, aber die Formalitäten gehen ganz flott und schon habe ich meinen kleinen Hyundai und starte ins Abenteuer ☺

Der Weg nach Amooopi ist leicht zu finden und auf kurvenreicher Straße erreiche ich schnell die Siedlung und das Four Seasons, meine Herberge für die nächste Woche. Im Minimarkt empfängt mich einer der Söhne des Hauses und bringt mich in mein Zimmer C1 im 1. Stock, an einer großen Dachterrasse gelegen, von der noch ein weiteres Zimmer abgeht. Das Zimmer ist nicht sehr groß, aber ausreichend für mich und mit einem französischen Bett, Kleiderschrank, Frisiertisch mit Wandspiegel, Sessel, Esstisch mit Stühlen sowie einer Küchenzeile und einem angrenzenden Duschbad ausgestattet. Hier fehlt mal wieder der Duschvorhang, was in den nächsten Tagen zu einigen Überschwemmungen führen wird, aber dank Wärme und

Wind immer schnell trocknet. Ein kleiner Balkon gehört auch noch dazu, der so schmal ist, dass gerade ein winziger Tisch und ein Stuhl drauf Platz haben. Über die Brüstung ragen die Zweige eines Zitronenbaumes. Da der Balkon tagsüber aber in der Sonne liegt, werde ich ihn nur abends nutzen können, notfalls hab ich ja auch noch die Dachterrasse. Bin scheinbar ganz allein in den Studios. Über einen kleinen Hof zur Straße hin liegt das Restaurant Four Seasons mit der Dachterrasse.

Zum Haus gehört auch eine kleine süße „Glückskatze“ (dreifarbig) mit einem kleinen schwarzen Minikätzchen, ich vermute, ein Katerchen, aber so genau hab ich nicht hingeguckt. Nachdem ich der Mamamiez etwas Trockenfutter und Leckerli spendiert habe, habe ich für die nächste Woche eine neue Freundin ☺. Sie wird aber vom Haus ganz gut versorgt – für griechische Verhältnisse eben.

Nach dem Auspacken starte ich zu einer kleinen Fahrt hinunter ans Meer. Es wäre doch eine ganze Ecke zu laufen und vor allem teilweise recht steil. Unten liegen verstreut zahlreiche Wohnanlagen, kleinere Hotels und Studios, einige Tavernen und Minimärkte. Auch das Wahrzeichen von Amooopi, eine kleine typische weiß-blau getünchte Kapelle wacht hier über die Bucht und die verschiedenen Strände, die sich zwischen den Felsen verstecken. Eine wirklich schöne Gegend für Badeurlauber.

Bald ist die Sonne hinter den Bergen verschwunden und ich fahre zurück. Nach dem Duschen gehe ich hinüber ins Restaurant. Auf der Terrasse oben ist es so voll, dass ich gerade noch einen kleinen Tisch vor der Theke bekomme. Ich bestelle das hausgemachte Brot, es wird mit Olivenpaste und Knoblauchcreme serviert und ist sehr lecker! Dann nehme ich Käsebällchen und anschließend ein griechisches Omelette mit Feta und Tomaten. Dazu werden sogar noch Pommes Frites gereicht. Zum Abschluss bestelle ich noch einen Kafe elleniki, vom Haus gibt es vorweg einen Ouzo und zum Nachtschisch ein Melonenkompott. So bin ich wirklich gut gesättigt. Leider ist hier nicht viel für einen Verdauungsspaziergang, da das Haus an der Straße liegt, aber für ein paar Schritte reicht es noch.

### **Mittwoch, 11.09.2013**

Die Nacht war „laut“, die WC-Spülung lief ständig und es tropfte im Kasten. Nach einer Weile bin ich wieder aufgestanden und habe das Tropfen mit vorhandenen Mitteln unterbunden – ein Schnur aus Klopapier in den Kasten gehängt, so dass das Wasser wenigstens still ablaufen kann. Nach Mitternacht setzte dann auch noch starker Wind ein und es klapperte hier und da. Irgendwann bin ich dann doch eingeschlafen, war aber zum Sonnenaufgang schon wieder wach, den ich hinterm Haus, durch die Lücke zwischen Restaurant und Studios, sehen konnte. Später als gedacht stehe ich dann auf, denn der blöde Funkwecker hatte sich wieder auf deutsche Zeit umgestellt.

Meine Tour beginne ich unten in Amooopi, gucke mir den „Ort“ und das kleine Kirchlein sowie die Umgebung im Sonnenlicht an. Ich folge weiter der Küste, kehre wieder um und fahre hinauf zur Hauptstraße Richtung Hauptstadt“ Pigadia. Unterwegs tanke ich: 1,93 € kostet der Liter Benzin hier! Dass es nicht billig ist, war mir klar, aber das ist schon happig. Hält aber irgendwie die wenigsten Griechen vom Autofahren ab ...

In der Stadt bin ich erst einmal etwas orientierungslos, irgendwie abwärts zum Wasser ... viele Einbahnstraßen erschweren das Einhalten der angestrebten Richtung ... schließlich entdecke ich doch ein Schild zum Hafen und finde dort einen schattigen Parkplatz unterhalb der Häuser. Ich laufe ein bisschen durch die ufernahen Straßen. Der Ort ist nicht wirklich schön, aber schön laut und betriebsam – typisch griechisch

eben. Am kleinen Hafen und in der Fußgängerzone parallel zum Wasser hin gibt es zahlreiche kleine Tavernen, Cafés und Geschäfte aller Art, vom Schmuckgeschäft über Apotheke und Angelsport bis zum Souvenirlädchen. Ich erstehe auch ein paar Kleinigkeiten und setze mich dann in eines der Cafés, um meinen ersten Frappé mit Blick aufs Meer zu genießen.

Weiter fahre ich dann Richtung Aperi. Es sei angemerkt, dass es auf der Insel sowieso nur zwei Straßen in Nord-Süd-Richtung gibt: Eine rechts und eine links um die Insel herum, dazu einige wenige Querverbindungen. Durch Pigadia kommt man fast immer, wenn man von Amooپی aus Richtung Norden will. Ich fahre also unterhalb von Aperi vorbei und biege dann zum Achata Beach ab. Die kleine Straße ganz nach meinem Geschmack windet sich durch ein wunderschönes Tag bergab. Es gibt steile Felsen auf der einen Seite, steingesäumte Terrassen aus alten Zeiten auf der anderen Seite, dann immer wieder wunderschöne, sattgrüne und herrlich duftende Pinien. Schließlich erreiche ich das Ende der Straße, der Strand liegt vor mir, einiges los hier. Blaugrün leuchtet das Wasser, traumhaft.

Die gleiche Strecke geht es wieder zurück und an der Hauptstraße dann weiter Richtung Norden bis zum nächsten Abzweig, der nach Kira Panagia hinab führt. Auch diese Strecke führt durch wunderschöne Landschaft, ist steil und piniengesäumt. Der Blick aufs Meer einzigartig. Kira Panagia besteht aus einigen Häusern, überwiegend Studios und kleine Hotels, ein paar Tavernen. Man kann hinunter bis zum Strand fahren – mehr Straßen gibt es nicht. Ich parke und laufe wieder ein paar Meter hoch zu Sofias Taverne, die am Straßenrand und doch etwas versteckt unter Pinien liegt. Für lange Zeit bin ich der einzige Gast. Tsaziki und eine Portokalada (Orangenlimo) genügen mir, das Brot dazu ist ganz frisch und super lecker.

Frisch gestärkt wandere ich dann den schmalen Weg an einigen kleinen Unterkünften und Tavernen bis zur Marienkapelle, der wohl bekanntesten und meist fotografierten auf der Insel, die so malerisch auf den Felsen über der Badebucht liegt. Weiß getüncht mit roter Kuppel bildet sie einen wunderschönen Kontrast zum blaugrünen Meer und dem strahlend blauen, wolkenlosen Himmel.

Nach viel Gucken, Genießen und Fotografieren geht es zum Auto zurück und auf dem gleichen Weg wieder aufwärts zur Hauptstraße und zurück nach Amooپی. Im Zimmer halte ich erst einmal eine Siesta. Erst gegen 17 Uhr werde ich wieder munter und breche zu einer Nachmittagstour auf. Die Fahrt führt mich hinauf nach Menetes, ein kleines Bergdorf mit der scheinbar überdimensionierten Pfarrkirche Kimissis tis Theotókou, die auf einem steilen Felsen thront und schon von weitem sichtbar ist. Vorher findet man in einer Spitzkehre noch ein kleines Kirchlein und den Friedhof und gegenüber ein Kriegerdenkmal vom II. Weltkrieg.

Hinter Menetes fährt man durch wildes, dennoch scheinbar landwirtschaftlich genutztes Bergland, so sehe ich auf einem Feld auch mehrere Bienenstöcke um einen ausrangierten Kühlschranks gruppiert. Weiterhin hat man den Eindruck, auf so ziemlich jedem Vorsprung steht ein Kirchlein ...

Arkasa liegt knapp oberhalb des Meeres, ich durchfahre den Ort nur und bewundere die recht wilde Küste. Natürlich gibt es auch hier einige Badestrände. Ich mache einen Abstecher in den Fischerort Finiki, der sehr gemütlich daher kommt, und fahre noch ein Stück weiter an der Küste entlang bis zur Taverne „Under the trees“. Hier sitzt man sehr gemütlich auf einer überdachten Terrasse mit Blick aufs Meer, ich trinke eine Orangenlimo. Es geht ein kräftiger Wind und ich muss meine leere Getränkedose festhalten. Da es zum Essen noch zu früh ist, fahre ich wieder zurück über Arkasa, mache dort einen kleinen Abstecher zu einer archäologischen Stelle,

der Aghia Sophia, wo es neben einer sehr alten Kirche einen Haufen „olle Klamotten“ zu bestaunen gibt. Dann fahre ich wieder über Menetes zurück nach Amooopi.

Nach dem Duschen gehe ich heute in die Taverne Esperida gegenüber. Sie ist recht groß, aber ich habe einen Tisch im Eck. Die Bedienung ist sehr nett. Als Gruß vom Haus gibt es vorab eine kleine Karaffe Raki, angemacht mit Kardamon und Honig. Eijeije, der ist aber lecker!! Zum Essen bestelle ich mir Tomatenkeftedes und Cheese Pies. Dazu natürlich den Hauswein, und als Nachtisch wird noch ein kleines Eis (vom Haus) serviert. Es schmeckt mir auch hier sehr lecker, man guckt auf die Straße und ab und zu kommt auch eine Katze an den Tisch ☺

Bevor ich auf mein Zimmer gehe, treffe ich bei uns im Hof noch meinen Wirt Nikos. Wir plauschen noch eine Runde und er gibt mir Tipps für meine für morgen geplante Tour nach Olympos, erwähnt auch die schöne neue Straße und dass nur noch ein kleines Teilstück Schotterstraße ist. Da ich morgen früh los will, gehe ich bald ins Bett.

### **Donnerstag, 12.09.2013**

Ich bin schon bei Sonnenaufgang wach, also 6:30 Uhr. Den Wecker kann ich vor dem Klingeln abstellen. Gut eine Stunde später verlasse ich das Haus.

Die Fahrt geht durch Pigadia und weiter hinauf in die Berge, hinter dem Abzweig nach Kira Panagia beginnt dann Neuland für mich. Ein sehr schöner Streckenabschnitt folgt, für mich im Nachhinein betrachtet die schönste Strecke auf der Insel überhaupt. Es ist sehr wild, die Straße schlängelt sich an steilen Felsen am Abgrund entlang, dann wieder durch Pinienwäldchen und einzelne Bäume am Straßenrand, immer wieder sensationelle Ausblicke hinunter aufs Meer mit kleinen Buchten. Ab und zu kreuzt man richtige Schluchten, auch ein kleinerer Steinschlag ist zu passieren (kein Problem). Ich mache einige Stopps für Fotos, bei einer Fahrt anderntags allerdings noch mehr, da ich ja heute erstmal nach Olympos will. Auf dem letzten Stück bis Spoa werde ich von der ebenfalls gemütlich fahrenden Feuerwehr eskortiert, die mich erst bei Spoa überholen.

Kurz vor Spoa verzweigt sich die Straße entweder auf der anderen Inselfeite zurück nach Süden oder eben hinauf in den Norden. Oberhalb des Dorfes zweigt man dann ein zweites Mal ab, der Ort bleibt unter mir liegen und es geht auf der in den letzten Jahren neu gebauten Straße nach Olympos. Fast möchte man sagen: Autobahn. Großzügig ausgebaut, mit Leitplanken und Katzenaugen, natürlich sehr schön zu fahren, aber irgendwie völlig überdimensioniert für diese Gegend. Auch der letzte Kilometer Schotter, den ich fast sehnsüchtig erwarte, ist mittlerweile geteert, das muss gerade letzte Woche passiert sein, denn alles ist noch frisch und es fehlen noch die Markierungen und Leitplanken.

Die Ausblicke von der Straße sind ebenfalls sehr beeindruckend. Hier oben gibt es allerdings kaum Bäume, fast nur Felsen, man fährt teilweise auf dem Bergkamm, mal links, mal rechts der Felsen vorbei. Später kommen dann wieder einige landwirtschaftlich genutzte Flächen, auch Ziegen weiden hier. Es gibt es paar Abzweige hinunter zu kleinen Badebuchten. Und irgendwann – um genau zu sein, 18 km nach Spoa – liegt dann hinter einer Kurve Olympos vor mir. Ein imposanter Anblick, die vielen hellen Häuser mitten in den Bergen an den steilen Hängen, überragt durch einen filigranen Kirchturm.

Es ist gegen 9:30 Uhr, als ich das Dorf erreiche. Auf dem Parkplatz am Dorfeingang – die Frage, wo man parkt, stellt sich gar nicht, hier ist die Straße einfach zu Ende

und das Dorf dank seiner engen Gassen Fußgängerzone – stehen außer mir nur zwei oder drei Mietwagen und entsprechend ruhig ist es noch im Dorf. An der Hauptgasse rüsten sich die Läden und Tavernen für das Tagesgeschäft. Es sind überwiegend Frauen, die geschäftig die Auslagen auslegen und mich auch gern in ihre Läden einladen würden. Ich habe jedoch erst einmal nur einen schönen Frappé im Sinn, denn trotz der frühen Stunde und der gebirgigen Lage ist es schon wieder bruzzelwarm, die Sonne strahlt auch heute vom wolkenlosen Himmel.

Nach der Erfrischung (am besten war eigentlich das Glas eiskaltes Wasser, das zum Kaffee mitserviert wird) laufe ich die Gasse weiter hinauf bis zur Kirche. Den Schuster finde ich im ersten Anlauf mal wieder nicht, auch nicht Sofias Laden. An der Kirche biege ich rechts hinunter in eine kleine Gasse. Es ist wirklich sehr urig hier oben. Die Gassen und Häuser sind total verwinkelt, aber überwiegend recht gepflegt. Immer wieder begegnen mir Frauen in ihrer Tracht, die vom kleinen Einkauf kommen. Auch ein Museum gibt es hier hinten. Schließlich stehe ich vor einer sehr steilen Treppe, die wieder hinauf zum Kirchplatz führt und die ich mit meinen kurzen Beinen im wahrsten Sinne des Wortes hinauf klettere! Oben steht mir dann das Wasser in allen Poren, noch immer kein Luftzug.

Ich verschwitze es im wahrsten Sinne des Wortes, zu den alten Mühlen zu gehen, sondern wandere zurück durch die Hauptgasse, die sich nun ganz langsam mit Menschen und Waren füllt. Eine junge Frau sitzt mit zwei Katzen auf einer Tavernenterrasse, wir kommen ins Gespräch und ich frage sie nach Sofia. Ihr Laden ist gleich der nächste und so finde ich sie endlich und kann Grüße von Martina bestellen. Wir unterhalten uns ein bisschen und zum Abschied gibt sie mir ein kleines Geschenk für Martina mit den besten Wünschen mit.

Von Olympos fahre ich weiter zum kleinen Hafenort Diafani. Neben zahlreichen Privathäusern gibt auch einige Tavernen und Pensionen. In einem kleinen Minimarkt kaufe ich mir eine Flasche Wasser und bekomme von dem alten Mann noch ein Stück Gebäck geschenkt, als ich mir das Wasser direkt vor seinem Laden einverleibe. Da fällt mir ein, dass ich heute noch gar nichts gegessen hatte, jedoch schon mind. 1,5 Liter Wasser getrunken habe. Es ist viel zu heiß für diese Jahreszeit, sagen alle, und ausgerechnet da bin ich hier!

Diafani ist eine Sackgasse (sieht man mal von den Booten nach Pigadia ab), ich fahre die Straße wieder hinauf und zweige noch nach Avlona ab. Diese Hochebene liegt nun wirklich am nördlichen Ende der Insel und hier wird Landwirtschaft betrieben. Auf dem Rückweg habe ich schöne Blicke auf Olympos und da sehe ich dann auch die alten Mühlen, die ich vorher völlig vergessen hatte. Nun, man kann nicht alles auf einmal machen. Ich komme bestimmt bald wieder her.

Recht gemütlich fahre ich zurück bis Spoa und biege dann zur Westküste ab. Eine ganz andere Landschaft tut sich auf, ein regelrechter Pinienwald. Eigentlich habe ich nun vor, nach Mesochori zu fahren und im Kafe Skopi zu Mittag zu essen, aber als ich schließlich den Abzweig zum Dorf hinunter fahre und auf dem dortigen Parkplatz oberhalb der Häuser stehe, liegt mir der Ort zu Füßen und ganz am Ende, ganz da unten ... weit weit weg sozusagen ... steht das Kafe Skopi an einem kleinen Platz. Ich erkenne aber auch: Es ist viel zu warm (und immer noch fast windstill), um da freiwillig runter zu laufen und vor allem wieder hoch .... die Sache ist erstmal vertagt. So fahre ich die Strecke, die ich gekommen bin, auch wieder zurück, mit vielen Fotostopps und einem Abstecher hinunter nach Apela Beach, wo aber alles hoffnungslos zugeparkt ist.

In Pigadia decke ich mich im Supermarkt mit Getränken und Gebäck ein, welches ich kurz darauf im Zimmer bei einer ausgiebigen Siesta genieße. Selbst hier im Zimmer

mit Klimaanlage zeigt das Thermometer 29°C an und ich will eigentlich gar nicht wissen, wie heiß es draußen ist! Erst später kommt etwas warmer Wind auf.

Nach einem kleinen Mittagsschlaf breche ich später noch einmal auf nach Amooopi und besuche die dortigen Katzen. Sie haben bereits Futter vor sich auf der Mauer, so dass ich hier heute nichts loswerde. Ich laufe ein bisschen rum, fahre dann noch ein bisschen durch Laaki und erkunde die anderen Straßen der Siedlung. Eigentlich habe ich es mit meinem Quartier ganz gut getroffen, sehr zentral, wenngleich man abends nicht mehr viel laufen kann im Dunkeln, es sei denn, man bevorzugt Landstraße.

Nach der erfrischenden Dusche mit Ausblick auf die Berge geht es zum Essen in unser Restaurant. Ich bestelle mir Kalamari Diavolo, sehr lecker! Am Nebentisch sitzt auch eine einzelne Dame, als sie sich zum Gehen anschickt, kommen wir ins Gespräch und schwatzen noch eine Weile. Sie ist Schweizerin aus der Baseler Gegend, nicht zu überhören 😊

Nach dem ereignisreichen Tag gönne ich mir dann noch ein Glas Wein im Zimmer.

### **Freitag, 13.09.2013**

Heute komme ich erst etwas später in die Gänge. Die Sonne scheint und es ist schon wieder sehr heiß. Die Bergdörfer Volades, Othos und Pyles stehen heute auf dem Programm. Hinter Aperi ist der Abzweig und die Straße geht hinauf in das Tal oberhalb von Aperi. Wie überall auf der Insel hat man auch hier auf fast jeden Hügel und Vorsprung eine Kirche gebaut! Als erster Ort erscheint Volades. Gern würde ich ein bisschen durch die Gassen wandern, doch es ist schon wieder so heiß und da vergeht mir die Lust. Also fahre ich weiter und entdecke kurz hinter dem Ort – nahe einer kleinen Kirche, so ein Zufall ... - den Abzweig hinauf nach Lastos. Den Ausflug dort hinauf hatte mir Martina auch ans Herz gelegt und so biege ich in die kleine, aber asphaltierte Straße ein.

Zuerst geht es durch Siedlungsgebiet, einzelne Häuser und Kirchlein säumen den Weg, und natürlich Felder und Obst- oder Olivenbäume, auch Wein wird hier angebaut. Dann wird es karger und steiler, die Ausblicke reichen tief hinunter bis zum Meer. Einsamkeit und Ruhe pur, möchte man meinen, und doch geht es hier heute zu wie auf dem Ku'damm, mindestens drei Taxen überholen mich während meiner zahlreichen Fotostopps und später kommen mir auch zwei entgegen. Da scheint irgendwo was los zu sein ...

Lastos ist eine Hochebene, einzelne Häuser stehen zwischen beackerten Feldern, und natürlich ein paar Kirchlein. Ich folge den Schildern zu einem kleinen Kloster, umrunde die Kirche und genieße die Aussicht über die Ebene. Kein Mensch weit und breit, nur ein paar Ziegen meckern in der Ferne. Dann fahre ich zu der ausgeschilderten Taverne – aber ich hätte mir ja denken können, dass die Taxigäste nicht in der Kirche, sondern in der Kneipe sind: ganz schön was los hier oben und ich fahre lieber gleich wieder zurück. Die gleiche schöne Strecke geht es nun wieder bergab.

Der nächste Ort ist Othos, ebenfalls ein enges Dorf mit hübschen Häusern, eine ausführliche Besichtigung hebe ich mir für später auf. Stattdessen mache ich noch einen Abstecher nach Stes, einer kleinen Außensiedlung. Hier ist nun so gut wie gar nichts los, die Landschaft jedoch sehr hübsch.

Mein Magen meldet sich und ich beschließe, da ich ja schon fast „übern Berg“ bin, zur Taverne „Under the trees“ zum Essen zu fahren. Es sind ja alles keine großen

Entfernungen und bald bin ich dort und bestelle mir einen Teller mit Small fishes. Mhmmm, sehr lecker!!

Gestärkt folge ich der Küste weiter nach Norden, es gibt zahlreiche Buchten und Strände, zum Inneren der Insel erheben sich steile und schroffe Berge. Ab und zu sehe ich am Straßenrand die Schilder der Wanderwege stehe und denke mir dann (ohne jemandem zu nahe treten zu wollen) – nein, so verrückt kann man bei der Hitze doch gar nicht sein und da durch die Pampa wandern, überwiegend ohne Schatten!! Wobei die Landschaft ganz sicher lohnt, per pedes erkundet zu werden.

Dann geht es durch grünen Pinienwald, kurz vor Adia auch durch einen verbrannten Waldstreifen. Es sieht aus, als wäre es noch recht frisch, aber man sagt mir später, es wäre doch schon ein paar Jahre her. Die Natur braucht wirklich ewig, sich davon zu erholen. Bald sehe ich dann unter mir die Bucht von Lefkos liegen. Es handelt sich hierbei auch nicht um einen Ort, sondern einen kleinen Fischerhafen und einige Tavernen und im Umkreis zahlreiche kleine Hotel- und Studioanlagen. Es sieht alles recht gemütlich aus. Auch meine Autovermietung hat hier ihren Sitz und Maria und Nikos stehen an der Straße und winken freundlich, als sie mich – bzw. ihr Auto – erkennen ☺.

Auf dem Rückweg zweige ich in eine kleine Straße ab, die zu Romanischen Zisternen führen soll. Stattdessen finde ich aber eine lauschige Taverne „To Ekletron“ inmitten von Olivenbäumen – Zeit für einen Frappé! Ich bin der einzige Gast und genieße die Ruhe hier oben. Die junge Wirtin scheint recht burschikos und ein bissl „alternativ“ angehaucht, aber sehr nett zu sein, die Mutter bringt mir noch ein Tellerchen mit Weintrauben, wenn ich mich nicht irre, extra gepflückt. Während der ganzen Zeit kommt ein einziges Auto vorbei!

Auch heute fahre ich die gleiche Strecke wieder zurück und halte in Othos an, um doch noch ein paar Fotos zu schießen. Ich hoffe ja immer noch auf etwas kühleres Wetter zum Rumlaufen in den Dörfern. Aber heute kriegt man eher noch einen Hitzeschlag.

Nach meiner Siesta breche ich gegen 17 Uhr noch einmal auf in Richtung Flughafen. Die Strecke hatte ich am Ankunftstag gar nicht richtig wahrgenommen und schaue nun bewusster in die Landschaft, die hier recht öde daherkommt. Man kann den Flughafen auf einer Schotterpiste umrunden, es sollen einige schöne Buchten dort sein. Aber ich habe keine rechte Lust auf Staubpudern und folge der Asphaltstraße weiter. An einem kleinen Strand geht diese dann doch in Schotter über und ich fahre weiter in Richtung Arkasa. Irgendwann gibt's wieder Asphalt und ich biege ab zu einer kleinen Kirche – die Straße endet genau an der Kirchenwand – man könnte sagen, das Kapellchen hat seinen eigenen Zubringer! Nebenan noch eine Taverne und vorne das Meer, ein Strand und sonst nix.

Auf dem Weg nach Arkasa treffe ich unterwegs eine kleine Katzenfamilie, die mich erst misstrauisch beäugen, sich dann aber heißhungrig über mein Trockenfutter hermachen. Eigentlich ist in der Nähe gar kein Haus, wo mögen sie her kommen und wo hin wollen?

Über die schöne Bergstrecke über Menetes bin ich von Arkasa in ca. 15 Minuten wieder in Amooopi. Unterwegs kann ich beobachten, dass ein paar kleine Wölkchen aufziehen. Nach dem Duschen gehe ich wieder ins Four Seasons und auch Nicole, die Schweizerin, ist schon da und wir verbringen den Abend dort gemeinsam mit angeregten Gesprächen. Für Sonntag verabreden wir uns zu einer gemeinsamen Tour nach Olympos. Nicole hat dort auch schon einmal übernachtet und kennt sich also bestens aus.

## **Samstag, 14.09.2013**

Auch heute habe ich etwas länger geschlafen und oh Wunder, am Himmel stehen einige Wölkchen. Aber alles im grünen Bereich und eher als dekorative Bereicherung der Fotos zu sehen. Ich starte nach Pigadia, will noch ein paar Mitbringsel besorgen. Unten am Auto am Hafen treffe ich Fee. Wir gehen etwas trinken, sie kennt eine lauschige Bar mit kleinem Balkon, von dem aus man übers Wasser blicken kann. Später trennen sich unsere Wege wieder und ich fahre über Volades und Othos nach Arkasa und laufe dort ein bisschen durch den Ort. Dieser gibt nicht viel her, zumindest nicht auf der Seite, wo ich rumlaufe, ein paar nett aussehende Tavernen und zwei Minimärkte – fertig. Die meisten Touristen wohnen wohl auf der anderen Seite des Ortes, der durch ein z.Z. trockenes Flussbett geteilt wird.

Es ist heute endlich mal angenehmer und so beschließe ich nach einer Lesestunde auf meinem Minibalkon, hinunter nach Amooopi zu fahren und den Küstenweg entlang zu wandern. Dieser bietet schöne Ausblicke auf die drunter liegenden kleinen Badebuchten und die Felsen im Meer im letzten Abendlicht. Von einer dieser Buchten kommt auch grad Nicole heraufgestiegen und nachdem der leichte Wind sie getrocknet hat, fahre ich sie schnell hoch in ihr Studio, das etwas oberhalb vom Four Seasons liegt. Auch eine hübsche Anlage mit Swimming Pool, Bougainvilleas am Haus und vor allem: vielen Katzen!

Zum Abendessen gehe ich ins Esperida, da Nicole heute eine Einladung von ihrer Wirtin hat. Plötzlich kommt sie aber doch, die Party findet an einem anderen Tag statt. Ich bestelle mir zwei Vorspeisen, aber bereits nach der ersten - Farmers Bread mit Feta und Tomaten - bin ich so satt, dass ich die zweite wieder abbestelle. Ich frage mich immer wieder, wie man diese Portionen hier schaffen soll! Den angenehmen Abend lasse ich auf dem Balkon ausklingen. Zwischendurch smse ich noch mit Fee und lade sie für unsere Tour morgen mit ein.

## **Sonntag, 15.09.2013**

Frühaufstehen ist angesagt, denn ich bin um 7:30 Uhr mit Nicole verabredet. Das klappt auch ganz prima und wenig später sammeln wir Fee am Strand hinter Pigadia auf. Das Kleeblatt ist komplett zum Ausflug nach Olympos! Fee war schon so oft auf der Insel, aber noch nie dort.

Zügig, aber doch gemütlich geht es nach Norden. Nicole ist leider etwas empfindlich und ich bemühe mich um magenschonende Fahrweise. Mit einer Zigarettenpause (Fee) oberhalb von Spoa erreichen wir Olympos kurz nach 9 Uhr. Wir sind diesmal scheinbar wirklich die ersten auswärtigen Gäste und die Frauen beginnen gerade erst mit ihren Tagesvorbereitungen. Dennoch werden wir oft angesprochen, etwas zu kaufen oder einzukehren, und Fee muss ein traditionelles Tuch ausprobieren, das ihr aber ganz prima zu Gesichte steht. Dann kehren wir auch erst mal in das Café ein, wo ich neulich schon saß. Heute ist es aber wesentlich angenehmer und nicht so heiß hier oben. Da ich gerade erst vor ein paar Tagen hier war, werde ich überall wiedererkannt ☺. Nicole spendiert uns die Kaffeerunde.

Später marschieren wir weiter und ich finde nun auch Sofias alten Laden und den Schuster, den ich erst kürzlich in einer Dokumentation über Karpathos im Fernsehen gesehen habe.

Sofia hat uns schon drauf hingewiesen: Heute am Sonntag ist die Kirche offen, wir schauen natürlich mal hinein und finden hinter der doch eher schlichten Fassade



einen üppigen Innenraum vor. Goldene Kronleuchter, leider schon verblasste Deckenmalereien, ein über und über mit kleinen Heiligenbildern behängter Altar. Der Reichtum in den Kirchen verblüfft mich immer wieder.

Nun laufen wir nach links weiter, diese Ecke hatte ich neulich überhaupt nicht beachtet. Wir kommen vorbei an Gebäuden, die direkt am Steilhang stehen. Hier sind einige Studios zu vermieten, von den Balkonen hat man einen wunderschönen Blick über die Abhänge, das Dorf und unten das blaue Meer. Hier einmal ein paar Tage verbringen und abends das Dorfleben „nach den Touristen“ erleben, das stelle ich mir auch schön vor. Mal gucken .....

Um eine weitere Ecke gebogen, steht man dann – nein, nicht vor einer Kirche, ausnahmsweise! – sondern vor den alten Mühlen. Nur eine ist noch in Betrieb und das Mehl wird noch selber gemahlen. Auf einer Terrasse liegen auf einem Tuch selbst gemachte Makarounes zum Trocknen, und bei der Taverna Mylos bäckt die Müllerin gerade frisches Brot im Holzfeuerofen. Es ist eine wunderschöne Ecke, die Zeit scheint stehen geblieben zu sein hier oben. Wir bestellen alle drei Makarounes, es ist zwar erst halb elf, aber das muss jetzt einfach sein. Die Makarounes werden bald mit gerösteten Zwiebeln und Parmesan serviert und sind einfach nur megalecker! Zum Nachtsch gibt es vom Haus noch Loukoumades .... der kulinarische Höhepunkt schlechthin – nostimo!

Wir dürfen einen Blick ins Innere der Mühle werfen, dort ist das Mahlwerk, alles noch wie früher und wie gesagt auch noch in Betrieb, und auf einem Tischchen an der anderen Wand steht ein Laptop mit Internet und die alte Frau zeigt uns stolz einen Filmstreifen über die Mühle ☺. Na, da ist die Zeit dann doch nicht stehen geblieben in der Mühle!

Wir kehren zurück zum Dorfplatz, hier tobt gerade eine Busladung Touristen durch. Wir verdrücken uns solange in einer Nebengasse und setzen uns einen Moment auf die Stufen mit Blick aufs Meer hinunter. Bald sind die Menschenmassen wieder weg und wir bummeln gemütlich die Dorfstraße zurück. Ich schaue beim Schuster in den Laden, wir unterhalten uns eine Runde und zum Abschied schenkt er mir noch ein Lederarmband. Für seine schicken Stiefel habe ich leider keine Verwendung! Weiter unten bei Foula kaufe ich verschiedene Kräuter, die von ihr persönlich gesammelt und getrocknet werden. Auch Olivenöl ist im Angebot und wandert in meine Tüte. Als ich ihr Grüße von Martina ausrichte, bekomme ich gleich noch eine Kräutertüte für sie und für mich ein kleines Döschen mit Parfüm geschenkt. Die Leute hier sind zwar außerordentlich geschäftstüchtig, aber auch sehr freundlich, wenn man sich ein bisschen mit ihnen unterhält.

Schließlich sind wir wieder am Auto angekommen und machen uns auf den Rückweg. Hinter Spoa nehmen wir die Westküstenstraße und ich „entführe“ die Mädels noch in die lauschige Taverne „Ekletron“ bei Lefkos. Nicole und Fee gefällt es hier auch, wir trinken Kaffee und bekommen von der Wirtin dann eine süße Leckerei serviert, ich glaube, Engelshaar heißt das teuflisch leckere Zeugs ☺. Wieder genießen wir die Ruhe inmitten der Olivenbäume und diesmal leistet uns auch ein schwarzer Kater Gesellschaft, der seine Scheu dank Trockenfutter etwas ablegt!

Man möchte hier gar nicht weg, doch dann machen wir uns auf den Rückweg, es geht über Othos und dann setze ich Fee wieder am Strand vor Pigadia ab, während Nicole und ich nach Amooi weiter fahren.

Den restlichen Tag verträdele ich auf dem Balkon, gehe ins Esperida essen (Nicole hat nun heute ihre Party) und später genieße ich noch den Abend auf dem Balkon. Das Wetter war heute wirklich angenehm für diesen Ausflug!

## Montag, 16.09.2013

Der letzte volle Tag bricht an, ich schlafe bis halb neun. Dann sind einige Wolken am Himmel und ich beschließe, doch noch nach Mesochori zu fahren. Es geht gemütlich über Pigadia, wo ich mir im Supermarkt ein paar frische Gebäckteilchen hole, die ich ein Stückchen weiter am Strand verdrücke.

Über die Bergdörfer geht es hinüber an die Westküste. Hier sind doch einige Wolken mehr am Himmel, die sich an den Bergen aufstauen. In Mesochori parke ich nun oberhalb des Dorfes, treffe die Wirtin vom Ekletron und ihre Mutter, dann geht es abwärts in den Ort. Man muss schauen, dass man sich nicht verläuft, es sind ganz enge Gassen und viele Treppen. Zum Glück ist es nicht so heiß heute, denn ich muss hier ja auch wieder irgendwie hoch.

Da man das Ziel nicht wirklich sieht im Gewirr der Gassen, stehe ich irgendwann mitten in einem Gemüsegarten ... das war wohl die falsche Gasse, neuer Anlauf, neuer Weg. Ab und zu ist an die Wand ein Hinweis zum Kafe Skopi gekritzelt, aber eher unauffällig, schließlich gelange ich auf den Platz mit dem Kafe sowie zwei Kirchlein und einem Esel, der sehr malerisch dort am Strommast angebunden ist. Der gehört dem örtlichen Müllsammler, der gerade unterwegs ist, und das Langohr wartet geduldig auf sein Herrchen.

Nach einer kleinen Fotorunde rund um den Platz kehre ich ins Kafe Skopi ein bei Manolis, dem umtriebigen Wirt. Die Terrasse ist recht klein, aber urig, alles hellblau gestrichen und mit Namen der Gäste bekritzelt, sogar die Blumenkästen. Man sitzt weit oberhalb des Meeres mit Blick über Gemüsegärten und ein kleines Spielfeld. Ein angenehmer Wind geht. Ich trinke eine Orangenlimo. Zwei Holländerinnen sind schon hier, man kennt sich. Einige weitere Gäste kommen noch dazu. Manolis plauscht gern mit seinen Gästen und lässt sich dabei über die Probleme der Tourismusbranche aus, es ist ein kurzweiliger Aufenthalt.

Nachdem ich noch zwei von Manolis bemalte Steine gekauft habe, mache ich mich auf den Rückweg. Er hat mir zwar erklärt, wie man am günstigsten wieder hinauf zum Auto kommt, aber irgendwie verfranse ich mich im Ort und stehe wieder in einer Sackgasse ... dann finde ich den Weg, auf dem ich runter gekommen bin und wandere langsam wieder zum Auto. Mittlerweile ist es doch schon recht zugezogen und Manolis hat für morgen Regen prophezeit.

Ich wähle für den Rückweg meine favorisierte Route an der Westküste entlang. Noch einmal genieße ich die Kurven und die wunderschönen Ausblicke durch die Pinien aufs Meer. Noch einmal biege ich nach Kira Panagia ab, esse in Sofias Taverne eine Kleinigkeit. Die Cheese balls sind sehr lecker, die Loukoumades leider viel zu hart, schade. Eine schwarz-weiße Katze leistet mir Gesellschaft und futtert sich bei mir durch, denn natürlich hab ich Leckerchen dabei! Ich lasse mir eine Karte geben, vielleicht mache ich hier beim nächsten Mal Station. Auch die Wirtin hier spricht davon, dass es morgen regnen soll, aber dann bröckelt mein Respekt vor der Wetterkunde der Leute hier gleich wieder, als ich mitbekomme: heutzutage liest man auch nur noch den Wetterbericht im Internet!

Oberhalb von Pigadia mache ich noch einen kleinen Abstecher eine enge Straße entlang, aber diese wird immer enger und schlechter, so dass ich befürchte, irgendwann mitten im Busch stecken zu bleiben, und kehre bei passender Gelegenheit um. Dann fahre ich den hinteren Weg nach Amooopi runter und noch ein bisschen an den Buchten entlang. Im Zimmer bekomme ich später Besuch von

unserer Mieze, die sich den Raum genau anguckt und ganz Straßenkatze auch die Mülleimer inspiziert!

So geht der Nachmittag vorbei und als ich zum Essen hinüber gehen will, fängt mich mein Wirt ab und schenkt mir zum Abschied noch ein Glas Honig seiner eigenen Bienen. Na das ist doch mal nett und lecker! Nicole sitzt auch schon im Restaurant und ich bestelle mir nur noch stuffed Peppers (mit Feta gefüllte Spitzpaprika), denn ich werde von Nicoles Pizza ein Stück mitessen. Die ist wirklich sehr lecker, wenn auch ganz anders als in meiner Lieblingspizzeria in Berlin. Wir sitzen noch sehr lange, haben eine sehr interessante Unterhaltung und zum Abschluss begleite ich Nicole noch ein paar Meter den Berg hinauf, ehe wir uns verabschieden. Mittlerweile ist der Himmel fast völlig zugezogen, durch die dahin jagenden Wolken scheint ab und zu der Mond und etwas später regnet es sogar ein paar Tropfen.

## **Dienstag. 17.09.2013**

Der letzte Tag bricht an. Ich schlafe ein bisschen länger (9 Uhr) und widme mich dann dem Kofferpacken. Der Koffer ist auch trotz einiger Mitbringsel (1 Liter Olivenöl, Honig und Seife) nicht sehr schwer – die Kräuter wiegen ja nichts. Auch die Reisetasche wird nach späterer Entnahme der Jacke ziemlich leer werden. Sehr angenehm, da hab ich nicht so viel zu schleppen.

Zum Schluss dusche ich noch einmal und verabschiede mich von Angela, der Wirtin, und natürlich der Mieze, und fahre noch einmal nach Amooopi zur Kirche hinunter. Dort gibt es am Abhang über dem Strand eine unter Pinien versteckte Bank, hier sitze ich eine Weile und lese und hänge meinen Gedanken nach. Dann fahre ich los, die Straße hoch, bei Nicoles Unterkunft verteile ich mein restliches Katzenfutter am „Brunnen vor dem Tore“. Tanken muss ich auch noch einmal, im Supermarkt hole ich mir ein kleines Frühstück und fahre dann hinauf Richtung Menetes, wo ich meine Kekse mit Aussicht auf die Bucht von Pigadia esse. Ich statte auch dem Kriegerdenkmal und dem kleinen Friedhof gegenüber noch einen Besuch ab.

Die Fahrt durch die Landschaft oberhalb des Ortes genieße ich. Da ich noch so viel Zeit habe, fahre ich noch etwas in Richtung Arkasa und biege dann in eine schmale Straße ein. Diese kommt oberhalb des Ortes wieder raus und man hat einen schönen Blick über Arkasa und die Bucht. Dann fahre ich aber doch in Richtung Flughafen und bin viel zu früh dort. Aber Maria vom Autoverleih ist schon da und empfängt mich, alles ist okay mit dem Wagen und ich bekomme zum Abschied noch einen Kaffeepott mit „I like Karpathos“ geschenkt – so ein Teil, das man sich selber nie kaufen würde, das ich nun aber in Angedenken an den Urlaub gerne benutzen werde!

Der Airport ist so herrlich klein, die Abfertigungshalle für gerade mal eine Ladung Fluggäste ausgelegt und es gibt auch nur vier Schalter. Zwei werden dann besetzt und vor den Schalter ein Plastikschild der jeweiligen Fluggesellschaft gehängt. Ein paar wenige Leute sind schon da, dann kommen die ersten Busse und es füllt sich langsam.

Während ich also so am Flughafen sitze, der Koffer ist aufgegeben, aber noch bin ich nicht durch die Personenkontrolle, ist es wohl Zeit für ein kleines Fazit dieser Reise.

Die Insel ist superschön!! Eine einzigartige Landschaft, sehr wild, die Dörfer klein, eng, gemütlich. In vielen Ecken ist es typisch griechisch-schmuddelig, um nicht zu sagen dreckig, das gehört dazu, genauso wie die vielen (leider!) verrotzten und kranken Katzen. Soweit ich weiß, finden nur wenige Kastrationen hier statt, und von einem „schönen Leben“ sind die Fellnasen hier weit entfernt, wenn sie mehrmals im

Jahr Junge werfen oder krank sind. Ich habe in diesem Urlaub bewusst darauf verzichtet, Kontakte zum Tierschutz zu knüpfen, die Zeit war einfach zu kurz, vielleicht kann ich beim nächsten Mal mehr tun als nur TroFu verteilen. Aber die erstaunten, dankbaren Blicke der so bedachten Katzen haben für vieles entschädigt.

Kurzum, eine schöne Insel, nette Menschen, viele Ecken, die es genauer zu erkunden gilt – ein Grund, bald einmal wieder zu kommen!

Der Rest der Reise ist schnell erzählt, die Maschine startet pünktlich und macht noch einen schönen Rundflug (so kam es mir vor) über die Insel, ich sehe und fotografiere viele nun schon bekannte Teile der Insel von oben. Auch Olympos liegt wie auf dem Präsentierteller, und im Hintergrund ist sogar Rhodos zu erkennen!

Drei Stunden später sind wir in München, bei der Landung fängt es direkt an zu regnen. Leider habe ich hier nun über drei Stunden Aufenthalt und da ich nicht aus dem Transferbereich raus will, bleibt nicht viel außer Zeitunglesen, eine Kleinigkeit essen, warten, telefonieren. Dann ist aber doch die Zeit gekommen, auch die letzte Stunde vergeht „im Fluge“ und schließlich lande ich im guten alten Berlin-Tegel. Mein Koffer kommt als dritter angefahren und so bin ich schnell wie selten draußen. Der Taxifahrer bricht den Geschwindigkeitsrekord und dann bin ich endlich wieder zu Hause und kann meine Fellnasen in die Arme schließen, die mich erst misstrauisch beäugen, dann aber nicht von meiner Seite weichen.

Ein kurzer, aber schöner Urlaub ist vorbei ... nach dem Urlaub ist vor dem Urlaub ... in diesem Sinne, spätestens im Mai soll es wieder soweit sein!

Sylvia Rottmann  
Sept. 2013